



Zins-Köpfe. Ben Bernanke (2.von links), neuer US-Notenbankchef. Rechts daneben sein europäisches Pendant Jean-Claude Trichet, oben Mervyn King (britische Notenbank); rechts: Toshihiko Fukui (Japan). Alan Greenspan (ganz links) gehört schon nicht mehr dazu.

Die Herren der Zinsen

Die Entscheidung über die Höhe der Leitzinsen zählt zu den wichtigsten Einflussfaktoren auf die Entwicklung einer Volkswirtschaft. Teil 14 der Learning Curve stellt die wichtigsten Notenbanken, deren Chefs und deren unterschiedliche Vorgehensweisen vor.



Der 31. Januar 2006 war ein wichtiger Termin für die Finanzmärkte. Es war der letzte Arbeitstag von „King Alan“. Insgesamt 18 Jahre lang war Alan Greenspan Chef der amerikanischen Notenbank, der Federal Reserve Bank, kurz Fed genannt. 18 Jahre lange verantwortlich für die Entwicklung der Leitzinsen in Amerika. Eine bedeutende Aufgabe. Denn durch Erhöhung oder Senkung des Leitzinses, also durch eine expansive, restriktive oder neutrale Geldpolitik, beeinflussen Notenbanken, vereinfacht dargestellt, maßgeblich die Entwicklung der Wirtschaft eines Landes und damit auch die Entwicklung an den Finanz- und Kapitalmärkten.

Und so blicken die Marktteilnehmer stets mit großem Interesse auf die regelmäßigen Sitzungen der Notenbanken, besonders auf die der vier großen Währungsblöcke, also Amerika, Europa, Großbritannien und Japan. Dabei ist es jedoch keineswegs so, dass sämtliche Zentralbanken die genau gleichen Zielvorgaben für ihre Geldpolitik haben. Denn so unterschiedlich die Wirtschaftsstrukturen in den ein-

zelnen Ländern und Regionen sind, so unterschiedlich ist die jeweilige gesetzliche Zieldefinition für deren Notenbanken.

So gilt als oberstes Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB), an deren Spitze derzeit der von den Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union nominierte Franzose Jean-Claude Trichet, die Wahrung der im Vertrag von Maastricht festgelegten Preisstabilität. Die Geldpolitik der EZB basiert auf der Zwei-Säulen-Strategie. Das heißt: Die europäischen Notenbanker beziehen zur Beurteilung der Preisstabilität sowohl realwirtschaftliche Faktoren, wie das Wirtschaftswachstum im Euroraum oder die Situation am Arbeitsmarkt, als auch monetäre Größen, wie die Geldmenge oder das Kreditwachstum mit ein.

Neuorientierung

Anders sieht es bei der britischen Notenbank, der Bank of England, aus. Dort muss sich Notenbankgouverneur Mervyn King an dem von der englischen Regierung formulierten Inflati-

onsziel orientieren.

Toshihiko Fukui, Chef der Notenbank von Japan, soll mit seiner Geldpolitik dagegen zusätzlich zur Wahrung der Preisstabilität für ein starkes Wirtschaftswachstum sorgen. Die bedeutendsten Entscheidungen aber fallen in Amerika. Dort hat der jeweilige Fed-Chef zusätzlich zur Wahrung der Preisstabilität auch die Aufgabe, mit seiner Geldpolitik zu einem starken Wirtschaftswachstum und zu niedriger Arbeitslosigkeit beizutragen. Dabei haben die amerikanischen Notenbanker einen erheblichen Grad an Freiheit. Das heißt, sie sind kaum an Regeln gebunden, sondern können von Fall zu Fall flexibel entscheiden. Wie nach den Anschlägen des 11. September 2001, als Alan Greenspan sofort reagierte, den amerikanischen Leitzins rasch deutlich senkte und so der Wirtschaft wichtige Impulse gab.

Bleibt die Frage, wie und wie gut es sein Nachfolger Ben Bernanke machen wird. Der hat bereits angekündigt, dass er sich, anders als sein Vorgänger, bei seinen Entscheidungen zukünftig stärker am Ziel der Preisstabilität orientieren will. Ob er das umsetzt und wie erfolgreich er damit ist, wird sicher nicht nur von den Notenbank-Kollegen Trichet, King und Fukui genau beäugt.

Gerd Hübner

Sammeln und verstehen

Auf dieser Seite finden Sie in jeder Ausgabe die Erklärung eines Begriffs aus der Zinsfachecke. Ideal zum Sammeln und Abheften. Falls Ihnen mal eine „Learning Curve“ fehlt, melden Sie sich oder laden Sie sich diese ganz einfach aus dem Internet unter www.x-markets.db.com herunter.

Tel.: 0 69/9 10-3 88 07, E-Mail: x-markets.team@db.com